

Bestandsdichte der Türkentaube in Bad Frankenhausen 1965—1970

Von Wolfgang Sauerbier

Einleitung

Die Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — wurde nach Angaben von K. Karlstedt in Bad Frankenhausen vor 1955 nicht beobachtet, doch fehlen leider genaue Angaben. Um eine annähernd genaue Bestandsdichte der Türkentaube zu erhalten, wurden ab Oktober 1965 von drei Beobachtern, H.-G. Linnert, H. Grimm und dem Verf., sowie von der Jugendgruppe unter Leitung von Frau Behrend, welche sich 1970 der Ermittlungsarbeit anschloß, Beobachtungsgänge an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Tageszeiten durchgeführt. Den angeführten Personen soll hier gedankt werden. Besonderer Dank gebührt dem Fachgruppenleiter, K. Karlstedt, für die Durchsicht des Manuskriptes. Die Beobachtungsgänge beschränkten sich zum größten Teil auf die Monate Oktober bis Dezember und Januar bis August. Brutnachweise liegen nur vereinzelt vor, da aus Zeitgründen auf eine planmäßige Nestsuche verzichtet wurde. Brutpaare wurden nach rufenden Männchen ermittelt. Sehr oft hielten sich die verpaarten Türkentauben eng nebeneinander sitzend auf ihren Stammlätzen auf. Um nähere Angaben über Ortsbewegungen der Türkentauben zu bekommen, wurde die Beobachtungstätigkeit besonders auf die Winter- und Frühjahrsmonate konzentriert. Augenmerk wurde auch der Bevorzugung bestimmter Stammsitzplätze geschenkt.

Beobachtungsgebiet

Bad Frankenhausen ist eine Kleinstadt mit 8500 Einwohnern, mit einer Fläche von etwa 1,5 km². Sie liegt 131 m über NN. Die Stadt wird im nördlichen Teil vom Kyffhäusergebirge und im Süden von der Hainleite eingeschlossen. Im Westen und Osten liegen landwirtschaftliche Nutzflächen. Die Türkentaube findet in Bad Frankenhausen sehr gute Brutbedingungen, da die Stadt zwei Parkanlagen, eine Reihe von Grünanlagen mit Baumbestand sowie einige Gartenanlagen aufweist. Das Nahrungsangebot wird durch zahlreiche Hühner- und Taubenhaltungen, ferner durch eine Mühle erhöht.

Brutbestand

Im folgenden werden Beobachtungen und Angaben zu den einzelnen Brutpaaren aufgeführt. 1969 wurde aus Zeitgründen nicht systematisch beobachtet, deshalb fehlen in der Tabelle Angaben über Brutvorkommen in diesem Jahr.

1. Hoheneck

Brutvorkommen von 1966—1970. Als Brutbaum wurde wahrscheinlich eine Roßkastanie angenommen. Vornehmlich wachsen dort Kastanien und einzelne Robinien.

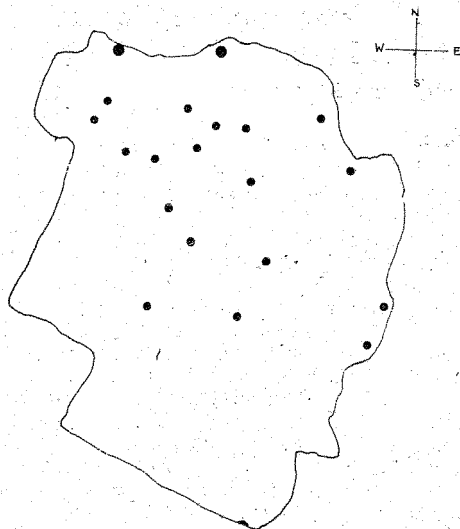
2. Drachenhaus

Der Grundstücksbesitzer berichtet von einer Türkentaubenbrut in einer Kiefer 1966. Das Nest wurde aber von einem Eichhörnchen ausgeraubt. Ganzjährig konnten von 1966 bis 1970 zwei Türkentauben beobachtet werden; weitere Nestfunde liegen nicht vor. Das Grundstück ist ausschließlich mit Kiefern bewachsen.

3. Oberkirche

1966 wurde ein Brutpaar festgestellt. In den beiden folgenden Jahren 1967 und 1968 konnten keine Tauben mehr ermittelt werden. Erst 1970 konnte

**Bestandsdichte der
Türkentaube
in Bad Frankenhausen
1965—1970**



ich ein Brutpaar registrieren. Außer einigen Robinien, Kastanien, Schneebeer-, Holunder- und Fliederbüschen steht in der Anlage eine Lindenallee von etwa 12 Bäumen. Diese wurden von beiden Brutpaaren zur Nestanlage gewählt. Altnerster zeugen vom Brüten in früheren Jahren.

4. Forsthaus (Rottleber Straße)

1967 wurde ein Brutpaar festgestellt, das in einer Blautanne brütete. 1968 konnte ebenfalls ein Brutpaar ermittelt werden. Am 25. 4. 1970 gelang mir ein Nestfund in einem Ahornbaum. Das Nest befand sich etwa 5 m über dem Erdboden. Acht Tage später war es verlassen. Ob Jungvögel ausgeflogen waren, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

5. Wassergasse (Gartenanlage)

Ab 1968 wurde dieses Gelände zur Brut benutzt. Leider wurde durch Jugendliche im Herbst 1968, im Frühjahr 1969 sowie im Oktober 1969 je eine Türkentaube mit dem Luftgewehr abgeschossen. Dennoch konnte ich dort und in der näheren Umgebung keine Bestandsminderung gegenüber dem Vorjahr feststellen. Das Habitat setzt sich aus einer Gartenanlage und nebenstehender Lindenallee zusammen. 1970 brütete das Paar in einer Linde, etwa 7 m über dem Erdboden.

6. Barbarossagarten

1966 bis 1970 brüteten dort regelmäßig Türkentauben. Am 28. 4. 66 konnte ich zwei Türkentauben beim Beginn des Nestbaues in einer Linde, 3 m hoch, beobachten. Das Nest wurde nicht vollendet. Ein Lindenbestand von etwa 10 Bäumen bietet den Tauben gute Brutmöglichkeiten.

7. Schwimmbad

1970 konnte im Terrain des Schwimmbades erstmals ein Paar regelmäßig beobachtet werden. Auf diesem Grundstück stehen Robinien.

8. Kurpark

Seit 1963 konnte ich ein Brutpaar regelmäßig zu allen Jahreszeiten beobachten. Drei alte Nester aus verschiedenen Jahren konnte ich auf zwei Linden in jeweils 5 m Höhe feststellen. Außer einzelnen Linden stehen im

Kurpark ausschließlich Kastanien: Der umgebende Zaun ist mit lockeren Flieder- und Schneebeergesträuch bewachsen.

9. Krankenhaus

1970 brüteten zwei Paare im Garten des Krankenhauses, eins auf einer Kastanie in etwa 5 m Höhe. Über den Brutverlauf war nichts Näheres zu ermitteln. Das zweite Paar brütete wahrscheinlich in einer Robinie. Außer Obstbäumen ist in der Gartenanlage des Krankenhauses die Robinie sehr zahlreich.

10. Botanischer Garten

Hier wurde 1966—1970 regelmäßig ein Paar angetroffen. Altnester lassen darauf schließen, daß in den Vorjahren im Park gebrütet wurde. Im Juni 1967 beobachtete ich ein Paar beim Nestbau, beide Partner waren daran beteiligt (Nistbaum Ahorn). In diesem Park wachsen verschiedene exotische und heimische Sträucher und Bäume. Vornehmlich wurden eine Fichte und eine Esche als Brutplatz benutzt.

11. Thomas-Müntzer-Schule

Brutvorkommen in den Jahren 1966—1970. Am 12. 4. 1966 fand ich ein unvollständig gebautes Nest in einer Linde, etwa 3 m über dem Erdboden. Ungefähr acht Tage später war der Nestbau beendet. Wahrscheinlich wurde durch ständige Störungen durch Schüler eine Brut verhindert. Ein fließendes Gewässer (Wipper), ein Bestand von etwa 20 Obstbäumen, 7 Linden sowie ein üppiges Wachstum von Schwarzdorn und Teufelszwirn kennzeichnen dieses Gelände.

12. Erweiterte Oberschule (EOS) am Anger

Der Anger wurde erst 1970 von einem Brutpaar angenommen. Frau Behrend berichtete von einem Nestfund am 6. 5. 1970 in den unteren Regionen (2,50 m) einer Blautanne. Außer einigen Blautannen stehen in der Anlage einzelne Birken und vorwiegend Schneebeer- und Ligustersträucher.

13. Klosterstraße

Hier wurde 1970 erstmals ein Brutpaar festgestellt. Das Nest befand sich in einem einzeln stehenden Roßkastanienbaum.

14. Unterkirche

1970 wurde dieser Platz als Brutplatz angenommen. Das Paar brütete wahrscheinlich in einer Linde. Außer 5 Linden und einer kleinen Obstplantage (Äpfel) stehen dort noch drei Eschen.

15. Kulturhaus Lindenstraße

Ständiges Brüten von 1966—1970. Nähere Angaben darüber fehlen. Das Gelände besteht aus einer Kleingartenanlage, in welcher außer Obstbäumen drei Blautannen und einige Fliederbüsche stehen. Ungefähr 20 m entfernt stehen mehrere Linden. 1969 brütete ein Paar in einer Blautanne, 1970 erfolgte die Brut in einer Linde, 3 m über dem Erdboden.

16. Friedhof

Seit 1968 wurde dort regelmäßig ein Brutpaar festgestellt. Es findet sich dort ein reiner Lindenbestand.

17. Seehäuser Straße

Von 1966—1970 wurde hier regelmäßig gebrütet (1 Brutpaar). Das Gelände zeichnet sich durch eine Obstplantage, mehrere Robinien sowie Holunder-, Schneebeer- und Weißdornbüsche aus.

18. Museum

Die Türkentaube wurde hier 1965 bis 1970 regelmäßig beobachtet. Das Paar konnte fast ausschließlich gemeinsam auf dem gleichen Sitzplatz (Linde) beobachtet werden. Selbst im Winter konnte ich diese beiden Exem-

plare fast täglich gemeinsam auf der Linde sitzen sehen. Außer einigen Linden stehen auf diesem Platz Robinien, Flieder- und Schneebeersträucher.

19. Ernst-Finke-Siedlung

Seit 1966 als Brutstätte der Türkentaube bekannt. Am 7. Juli 1966 fand ich die Rupfung einer Türkentaube im angrenzenden Ried. Die Häuserblock-siedlung ist von einigen Kleingärten und vereinzelt Birken sowie Jung-eschen umgeben.

Brutplatz	Brutpaare			
	1966	1967	1968	1970
1. Hoheneck	1	1	1	1
2. Drachenhaus	1	1	1	1
3. Oberkirche	1	—	—	1
4. Forsthaus (Rottleber Straße)	—	1	1	1
5. Wassergasse — Gartenanlage	—	—	1	1
6. Barbarossagarten	1	1	1	1
7. Schwimmbad	—	—	—	1
8. Kurpark	1	1	1	1
9. Krankenhaus	—	—	—	2
10. Botanischer Garten	1	1	1	1
11. Thomas-Müntzer-Schule	1	1	1	1
12. Erweiterte Oberschule (EOS) am Anger	—	—	—	1
13. Klosterstraße	—	—	—	1
14. Unterkirche	—	—	—	1
15. Kulturhaus Lindenstraße	1	1	1	1
16. Friedhof	—	—	1	1
17. Seehäuser Straße	1	1	1	1
18. Museum	1	1	1	1
19. Ernst-Finke-Siedlung	1	1	1	1
Brutpaare insgesamt	11	11	13	20

Die Türkentaube zeigte zwischen 1967 und 1970 eine deutliche Vermehrung. In den Jahren 1966 und 1967 war die Brutpaarzahl gleich. Ein neuer Brutplatz (Rottleber Straße) wurde zwar besetzt, dafür aber der an der Oberkirche 1967 und 1968 verlassen. Die Brutsaison 1968 ergab eine Erhöhung von 11 Brutpaaren auf 13. 1969 wurde aus Zeitgründen die Ermittlung unterbrochen. 1970 war ein weiterer deutlicher Anstieg der Brutpaare festzustellen, und zwar von 1966 bis 1970 um 9 Brutpaare. 1966 standen bei etwa 1 km² Stadtgebiet etwa 9 ha/BP zur Verfügung. Da sich der Bestand von 11 auf 20 Paare erhöhte, standen 1970 jedem Brutpaar im Schnitt nur noch 5 ha zu. Es ist zu berücksichtigen, daß die Brutmöglichkeiten sehr beschränkt sind und sicherlich eine größere Dichte nicht zulassen. Die meisten Brutpaare konzentrieren sich auf das Gebiet der größeren Oberstadt. Obwohl NOWACK (1965) auch von Brüten an und in Gebäuden schreibt, glaube ich, daß die Tauben Bäume bevorzugen. Die Unterstadt besitzt deshalb weniger Brutpaare.

Als bevorzugter Brut- und Aufenthaltsbaum muß die Linde genannt werden. Auch dort, wo die Linde nicht vorherrschend ist, z. B. am Museum, wird sie bevorzugt angenommen. An die zweite und dritte Stelle treten Blautanne und Kastanie. Die Robinie wird weniger gern angenommen. SCHULZE (1966) und SAEMANN (1969) führten ebenfalls die Linde und nachfolgend die Kastanie als beliebtesten Nistbaum an. Die ermittelten Nester befanden sich in Höhe von 2,50 m bis 12 m, davon 60 Prozent in

einer Höhe von 3 bis 5 m. 70 Prozent der Nester wurden auf Außenzweigen, fern vom Stamm, gebaut. 30 Prozent befanden sich direkt am Stamm oder in seiner Nähe. In Bad Frankenhausen befinden sich mehrere Gartenanlagen und Hausgärten, besonders in der älteren Unterstadt, doch werden diese bemerkenswerterweise in der Regel gemieden. Bruten und Brutverdachte in unmittelbarer Nähe von Gartenanlagen wurden zwar festgestellt, doch als Aufenthalts- und Brutbäume dienten Obstbäume nicht. Dagegen wurden andere Baumarten in Gärten, wie z. B. Robinie (Krankenhaus), angenommen. Während der Beobachtungsjahre konnte ich 6 Totfunde, z. T. durch Abschluß, registrieren. Trotzdem ist keine Bestandsverminderung eingetreten.

Die Türkentauben beginnen meistens Anfang März ihr Brutgebiet mit ihren imposanten „gu guu gu“-Rufen zu markieren. Selten hört man den Paarungsruf auch schon an sonnigen Februartagen. Nach Beendigung der ersten Brut setzt oft eine Rufpause von ein bis zwei Wochen ein. In der Regel werden die Rufreihen Ende August/Anfang September kürzer. Mitte September rufen die Tauben fast ausschließlich an Sonnentagen, um gegen Mitte Oktober völlig aufzuhören.

Stammplätze

Die Türkentauben haben bestimmte Stammplätze, welche sie immer wieder einnehmen. ROST (1957) zeigt eine Skizze, welche die unterschiedlichen Schlafplätze zu verschiedenen Jahreszeiten angibt. Diese Schlafplatzveränderung läßt sich auch auf die Tagesaufenthaltsplätze beziehen. Zu Beginn der Balzzeit kann man die Türkentauben zu 90 Prozent auf Antennenstangen beobachten. Besonders bemerkenswert ist, daß nur die obersten angenommen werden. Witterungsbedingungen haben kaum Einfluß auf diese Stammplätze. Nach Beendigung der ersten Brut streunen die Tauben in ihrem Brutgebiet umher. Sie benutzen dann auch teilweise andere Plätze. Bei der nächsten Brut werden die Stammplätze wieder eingenommen. Sicherlich können die Türkentauben das Brutrevier von diesem Platz aus am besten beobachten. Ende September beginnen sich die Tauben langsam auf Bäume zurückzuziehen. Mitte bzw. auch Ende Oktober halten sich die Tauben meistens auf Bäumen auf. Die Aufenthaltsplätze befinden sich dann in den unteren Baumregionen und auch in den unteren Antennenbereichen.

Winterbestand

Im Winter 1965/66 betrug der Winterbestand etwa 40 bis 50 Exemplare, im Winter 1967/68 nur knapp 40 Exemplare. Die Analyse des Winterbestandes zeigt, daß die Türkentauben lokale Ortsbewegungen ausführen. Etwa Mitte Oktober beginnen sie sich zu kleineren Gesellschaften zusammenzuschließen; die Ansammlungen vergrößern sich allmählich. Im März lösen sich diese Trupps zur Zeit der Brutplatzbesetzung wieder auf. Es zeigt sich, daß die Türkentaube einige Nistreviere im Winter verläßt, während sich an anderen Orten Ansammlungen finden. Diese Ansammlungen, vor allem wechselnd im Botanischen Garten und an der Erweiterten Oberschule (Winter 1965/66 bis 13 Ex.) sowie am Drachenhäus (Winter 1965/66 und 1967/68 bis 10 Ex.), sind auf günstige Nahrungsbedingungen zurückzuführen (in der Nähe der Oberschule eine Mühle mit Hühnerhof sowie eine Vogelfütterung, in der Seehäuser Straße einige Hühnerhaltungen). Einzelne Exemplare bleiben aber das ganze Jahr über an ihren Brutplätzen, z. B. am Museum, wo eine Futterstelle regelmäßig angenommen wird und die Tauben zum Verbleiben veranlaßt.

Literatur:

Nowack, E. (1965): Die Türkentaube. Neue Brehmbücherei. H. 353. Wittenberg-Lutherstadt.

- Rost, K. (1957): Am winterlichen Schlafplatz der Türkentauben. J. Orn. **98**, 204—209.
- Saemann, D. (1969): Veränderung im Brutbestand einiger Vogelarten in Karl-Marx-Stadt während der letzten zehn Jahre. Falke **16**, 81—86.
- Schulze, W. (1966): Zur Ausbreitung der Türkentaube in Sangerhausen. Apus **1**, 89—90.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

Die Brutplätze der Rohrweihe — *Circus aeruginosus* L. — im Bezirk Magdeburg

1. Kreis Wolmirstedt

Von Dieter Mißbach

Einleitung:

Für das von den Verwaltungsgrenzen des Kreises Wolmirstedt begrenzte Gebiet (386 km²) fehlen bisher Angaben über das Vorkommen von Rohrweihen in der Literatur. Lediglich MORITZ erwähnte die Art 1961 als „Brutvogel“ in einer Liste der im Kreise bis dahin nachgewiesenen Vögel, nachdem er schon 1957 auf ihr Brutvorkommen im Kreisgebiet hingewiesen hatte, ohne allerdings in beiden Veröffentlichungen genauere Angaben über Brutplätze mitzuteilen. CREUTZ hatte bei seiner Bestandsaufnahme aus dem Kreise Wolmirstedt keine Angaben erhalten.

Die Kartei der ornithologischen Fachgruppe in Wolmirstedt enthält Beobachtungen seit 1952. Die erste Rohrweihenbrut wurde danach 1953 nachgewiesen. Seitdem konnten in jedem Jahre erfolgreiche Bruten festgestellt werden. Systematisch wurde aber erst seit 1967 der gesamte Kreis nach vorhandenen Brutplätzen abgesucht.

Besiedlung vor 1950:

Wie häufig die Rohrweihe in vergangenen Zeiten — etwa im 18. und 19. Jahrhundert — war, entzieht sich verständlicherweise infolge Mangels an Unterlagen und Hinweisen völlig unserer Kenntnis. Auch die Häufigkeit als Brutvogel in den Jahrzehnten vor 1950 ist nur mit größter Zurückhaltung einzuschätzen, da auch für diese Zeit konkrete Unterlagen bisher nicht bekannt wurden. Da jedoch die geeigneten Rohrbestände verhältnismäßig klein sind, dürfte das Brüten zuzeiten arger Greifvogelverfolgung wohl kaum regelmäßig vorgekommen sein. Aus der weiteren Umgebung des Kreisgebietes wurden nur die Brutvorkommen in dem Altwassern der Elbe nordöstlich von Magdeburg — letztmalig 1923 — und südlich Tangermünde bei Schelldorf — Horstfunde 1939 und 1940 — bekannt (SPERLING). Für den Kreis Wolmirstedt käme in dieser Zeit lediglich die „Kleine Alte Elbe“ (Platz 4) zwischen Heinrichsberg und Loitsche mit dem vergleichsweise großen Schilfbestand als gelegentlich besetzter Brutplatz in Frage. Von hier aus dürfte auch die Wiederbesiedlung der jeweils akzeptablen Rohrflücken in den letzten beiden Jahrzehnten erfolgt sein. Allerdings ist dieser Vorgang nur fragmentarisch belegt, obwohl er andererseits auch gegenwärtig noch nicht ganz abgeschlossen zu sein scheint. Bei dieser gegenwärtigen Ausbreitungstendenz deutet sich allerdings auch — wie in anderen Gegenden — eine neue Variante in der Biotopwahl an. Als ehemals reiner Sumpf-Ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [2 5-6 1972](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerbier Wolfgang

Artikel/Article: [Bestandsdichte der Türkentaube in Bad Frankenhausen 1965-1970
227-232](#)